Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — **Amtliches Verordnungsblatt**

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 46. Steinheim, Sonnabend, den 14. Mai 1921. 28. Jahrgang.



Pfingsten.

Die lachende Sonne gießt in unzähligen Strahlen ihr blendendes Licht auf die pfingstlichen Maien, die frohe Menschen in ein zufriedenes Heim zur Feier des von der Natur so begünstigten Festes getragen haben. Darin liegt das erhabene Gleichnis an den Tag vor zweitausend Jahren, an dem ein heiliger Frieden und wahre Freude bringender Geist die Herzen der Menschen erfüllte.

Wir feiern nun inmitten trauriger Zeitläuste das Fest des heiligen Geistes. Stürmische Wogen umbranden das Schiff der sich nach Frieden sehnenden Menschheit. Aus dem Geist des Friedens ist leider ein Geist des Hasses und der Verhetzung geworden. An den östlichen Grenzen unserer Heimat lauert der Geist der Habsucht in Gestalt räubernder und sengender polnischer Banden. An der Westgrenze diktiert der Geist des Hasses und der Vernichtung furchtbare Bedingungen für das deutsche Volk. — Wer wagt da zu behaupten, daß ein heiliger, den Menschen als Ebenbild des Höchsten allein würdiger Geist die Handlungen der Weltgeschichte bestimme?

Und im Innern der deutschen Volksgemeinschaft? Wucherer, Schieber, Ausbeuter, Parteienhaß, — alles Worte, die uns täglich in ihren Auswirkungen begegnen und dennoch zu dem heiligen Geist des Festes, das wir jetzt feiern, im entferntesten Gegensatz stehen.

Da drängt sich dann die Frage auf, was uns befreien kann von dem unpfingstlichen Geist, der Teil hat an dem Leben unserer unerbittlichen Gegner und an unserem eigenen Volksleben. Diese Frage politisch zu beantworten, ist Aufgabe der Kunst unserer Staatsmänner, die jetzt das Steuer des wankenden Staatsschiffes mit fester Hand lenken sollen, erfüllt von dem Geist der Versöhnlichkeit und dem Geist entschlossener Energie. Versöhnlichkeit dort, wo es gilt, unnützen Streit zu schlichten, Energie dort, wo es um Wohl und Wehe des großen deutschen Volkes geht. Jeder einzelne ist dagegen berufen, an der Lösung der Frage der Wiedergesundung des Volkes, an der Befreiung vom schlechten, verseuchenden Geist der Zeit mitzuarbeiten. Mitzuarbeiten im Geist der Hoffnung, der Liebe und des Glaubens an die großen sittlichen und moralischen Kräfte, die im deutschen Volke trotz der widerwärtigen Zeiten schlummern.

Nach der Unterwerfung.

Neue Konferenz unter Hinzuziehung Deutschlands.

Nach einer Pariser Meldung wird noch vor dem 1. Juni eine neue Konferenz des Obersten Rates unter Hinzuziehung Deutschlands und der Vereinigten Staaten stattfinden, auf der die Zahlungsweise der deutschen Schuld festgestellt sowie die oberschlesische Frage geregelt werden soll. Die Konferenz wird voraussichtlich in Belgien oder Italien tagen. Als Konferenzorte werden Ostende und Stresa genannt. Giolitti besonders wünscht dringend, daß die Konferenz in Italien stattfindet, da er sonst nicht imstande wäre, teilzunehmen, andererseits aber Briand und Lloyd George zu treffen wünscht.

Die Folgen der Annahme des Ultimatums.

Wie der Pariser „Intransigeant" meldet, wird der Vertreter Deutschlands in Paris nunmehr ein Protokoll zur Ergänzung des Friedensvertrages zu unterzeichnen haben. General Nollet wird gleichzeitig der deutschen Regierung eine Note überreichen, in der der deutschen Regierung aufgetragen wird, Kavallerie und Infanterie bis zum 31. Mai zu entwaffnen (?), das Flug- und Marinewesen bis längstens Ende Juli abzubauen. (?) Die interalliierte Kommission, die sich mit der Aburteilung der Kriegsschuldigen beschäftigt, wird in Berlin einen neuen Schritt unternehmen, um der Regierung Ratschläge für die Errichtung des Reichsgerichts in Leipzig zu erteilen. Dieses soll seine Tätigkeit sofort aufnehmen.

Die Reparationskommission soll neu organisiert werden. Bis zum Ende des Monats Mai wird die Reparationskommission die Garantiekommission einsetzen, die ihren Sitz in Paris haben wird. Ihre Kontrolleure werden in ganz Deutschland umherreisen und in den wichtigsten Städten sollen Zentralen errichtet werden. Die Mitglieder der Kommission werden aus neutralen und alliierten Fachmännern bestehen.

Der französische Vormarsch eingestellt.

Nachdem die Besatzungsbehörden von der Annahme der Londoner Forderungen durch die neue deutsche Reichsregierung Kenntnis erhalten hatten, sind sofort alle weiteren Vorbereitungen zum Vormarsch eingestellt und die Truppenbewegungen zum Stillstand gebracht worden. Der „Intransigeant" erklärt weiter, daß zwar das Ruhrgebiet am 12. Mai nicht besetzt werden würde, daß aber die dahin zielenden Drohungen aufrecht erhalten würden. Nach einer anderen Pariser Meldung bleiben die sechs in Düsseldorf stehenden Divisionen dort, bis Deutschland die erste Milliarde bezahlt. Dann wird auch Düsseldorf geräumt, und die Franzosen gehen dem Vertrag entsprechend auf den Rhein zurück. Im ganzen waren für die Besetzung des Ruhrgebiets 70 000 Mann bereitgestellt worden.

Lloyd George ist zufrieden.

Der deutsche Botschafter hat dem englischen Premierminister Dienstag vormittag um 11.15 Uhr die deutsche Antwort auf das Ultimatum der Alliierten überreicht. Kurz darauf verlas Lloyd George im Unterhause die Antwort der deutschen Regierung auf das Ultimatum der Alliierten, in der die Forderungen der Alliierten bezüglich der Reparationen, der Garantien, der Entwaffnung und des Verfahrens gegen die Kriegsbeschuldigten bedingungslos angenommen werden. Lloyd George sagte, er habe sofort allen beteiligten Regierungen telegraphiert, und fügte hinzu: Dies ist die vollständige Annahme aller Forderungen. (Lauter, anhaltender Beifall.)

Keine Aufhebung der Sanktionen.

Auf die Frage Bottomleys, ob im Hinblick auf die Mitteilung Lloyd Georges von der Annahme des Ultimatums durch die deutsche Regierung das deutsche Reparationsgesetz aufgehoben werde, antwortete Lloyd George verneinend.

Aus London wird berichtet, daß Dr. Sthamer bei seinem Empfange nicht nur die Antwortnote der Regierung übergeben habe, sondern auch hinzugefügt haben soll, daß das Reich Zusicherungen in der oberschlesischen Frage wünsche. Lloyd George soll darauf geantwortet haben, daß er sich bezüglich Oberschlesien mit den Alliierten in Verbindung setzen wolle, daß aber die Annahme des Ultimatums sofort und ohne irgendwelche Bedingungen zu erfolgen habe.

Die Kapitulation vor den Polen.

Waffenstillstand zwischen der Interalliierten Kommission und den Aufständischen.

Nach einer Bekanntmachung der „Obersten Heeresleitung der Truppen der Aufständischen" sind auf Grund einer Vereinbarung mit den alliierten Behörden die militärischen Operationen eingestellt und eine Demarkationslinie festgesetzt worden, auf welcher die Aufständischen Halt gemacht haben. Diese Linie entspricht voll den Stellungen, welche die Aufständischen besetzt halten. Die Interalliierten Behörden haben die Garantie übernommen, diese Linie aufrecht zu erhalten und den Waffenstillstand durchzuführen.

Das ganze Industriegebiet den Polen ausgeliefert.

Die Demarkationslinie läuft längs der Oder bis zur Fähre westlich von Dziergowitz, darauf durch Kandrzin, westlich von Niest, Groß-Strehlitz und Kolonnowska, östlich von Guttentag durch Botzanowitz, Kreis Rosenberg, bis zur polnischen Grenze. Die Linie stimmt vollkommen mit der sogenannten Korfantylinie überein. Darüber hinaus dürfen Angriffs-



handlungen polnischerseits nicht vorgenommen werden. Wie die polnische Telegraphenagentur meldet, werden die französischen Truppen hinter die Demarkationslinie zurückgezogen. Britische Truppen befinden sich überhaupt nicht mehr in Oberschlesien.

Ein polnisches Exekutivkomitee übernimmt die Verwaltung.

Nach einem Warschauer Funkspruch „An Alle" soll in dem „Waffenstillstand" zwischen Korfanty und der Interalliierten Kommission bestimmt sein, daß ein Exekutivkomitee der Insurgenten im oberschlesischen Aufstandsgebiet als „vorläufige Regierung" die öffentliche Gewalt übernimmt, daß die Polizei- und Gendarmerieverwaltung an die Insurgenten übergeht und die Landräte ihres Amtes enthoben werden. Das einzige Zugeständnis für die Interalliierte Kommission scheint nach diesem Funkspruch die Erlaubnis zu sein, eine Amnestie erlassen zu dürfen für alle am Aufstand Beteiligten, gleichgültig, auf welcher Seite sie gestanden haben. Die gefangenen Deutschen werden der Interalliierten Kommission übergeben. Die gefangenen Polen kommen nach Polen zurück. Ferner sollen die Insurgenten im Einvernehmen mit italienischen Truppen die Stadt Pleß besetzt haben.

Ein deutscher Schritt in Oppeln.

Der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln ist angewiesen worden, umgehend von dem General Le Rond bindende Erklärungen über die in dem Warschauer Funkspruch mitgeteilten Tatsachen zu verlangen. Gleichzeitig hat der deutsche Geschäftsträger in Warschau Dirckse eine Protestnote der deutschen Regierung übergeben.

Scharfe Ententenote nach Warschau.

Der oberschlesische Aufstand und das Verhalten der polnischen Regierung hat eine Reihe diplomatischer Schritte nach sich gezogen. Die Vertreter Englands, Italiens und Frankreichs (!) in Warschau haben der polnischen Regierung eine geharnischte Note übergeben, in der der Mangel an Uebereinstimmung der den Alliierten bekannten Tatsachen mit der amtlichen Stellungnahme der polnischen Regierung hervorgehoben wird. Letztere habe dem Aufruhr nicht genügend vorgebeugt und könne einen Teil der Verantwortung nicht ablehnen. Auch nach Ausbruch der Unruhen habe die Regierung ihre Neutralität nicht entsprechend gewahrt und die Grenze nicht wirksam gesperrt. Die Alliierten erklären, sie könnten keinerlei vollzogene Tatsache anerkennen. Beschlüsse über Oberschlesien seien bisher nicht gefaßt worden. Mit völliger Handlungsfreiheit werde die Anwendung des betreffenden Artikels des Versailler Vertrages erfolgen.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 12. Mai.

Vertagung bis Ende Mai.

Das Pfingstfest steht vor der Tür, zahlreiche Abgeordnete haben die Heimreise bereits angetreten, die übrigen treffen die letzten Vorbereitungen. Kein Wunder, daß das Haus an fortgesetzter Beschlußunfähigkeit krankt. Nicht weniger als dreimal muß der Präsident feststellen, daß das Haus nicht beschlußfähig ist.

In der ersten Sitzung beschäftigt man sich mit dem Abg. **Thomas** (Komm.), der in einer Versammlung in München zum Hochverrat und zum Umsturz der bestehenden Staatsform aufgefordert hat und jetzt in Strafhaft sitzt. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Thomas wegen Beleidigung, Unterschlagung und Meineids wird nach einem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses nicht erteilt. Ein schleuniger Antrag der Kommunisten verlangt die sofortige Entlassung des Abg. Thomas (Komm.) aus der Strafhaft in der Gefangenenanstalt Landsberg am Lech in Bayern. Bei der Abstimmung ergibt sich Beschlußunfähigkeit.

Eine Viertelstunde später wird die zweite Sitzung eröffnet. Neu auf die Tagesordnung gesetzt ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Antrag **Müller-Franken** (Soz.) betr. Abänderung der Verordnung über die Sondergerichte.

Abg. **Radbruch** (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Ausschuß schlägt eine Entschließung vor. Danach sollen Jugendliche nur dann von Sondergerichten abgeurteilt werden, wenn ihre Straftat mit der von Erwachsenen im Zusammenhang steht. In Reichsgerichts- und Schwurgerichtssachen soll eine Verteidigung nötig sein. Die Einlassungsfrist soll von 24 Stunden auf drei Tage erhöht werden. In allen Fällen soll eine Anklageschrift, wenn auch eine verkürzte, notwendig sein. Zum Schluß wird freier Verkehr der in Untersuchungshaft Befindlichen mit ihrem Verteidiger verlangt.

Der Ausschußantrag wird ohne Erörterung einstimmig angenommen. Angenommen wird auch ein Antrag des Ausschusses für soziale Angelegenheiten, die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf so zeitig vorzulegen, daß noch im Laufe des Frühjahrs eine Gesetzesvorlage betr. Ausgestaltung der Leistungen in der Wochenhilfe erfolgt.

Bei der zweiten Beratung eines Gesetzes über eine erhöhte Anrechnung der während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit der Beamten stellt sich abermals die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus.



Das neue Reichskabinett.

Weshalb soll ich Mitglied eines Stenographen-Vereins werden?

„Was kann mir denn ein Stenographenverein bieten?" So hört man wohl des öfteren fragen, wenn man an jemanden die Einladung ergehen läßt, sich einem Stenographenverein anzuschließen. Nicht nur von jüngeren Stenographen, die die Einrichtung noch nicht kennen, hört man diese Einwendung, sondern auch ältere die bereits Mitglieder von Stenographenvereinen waren, scheinen sich oft nicht recht klar darüber zu sein, zu welchem Zwecke diese Vereine vorhanden sind. Deshalb soll hier kurz ausgeführt werden, welche Vorteile die Stenographenvereine ihren Mitgliedern bieten, und wie unerläßlich es doch für jeden Stenographen ist, einem Verein anzugehören.

Zuerst der junge Stenograph, der soeben den Anfängerkursus beendet hat. Der Kursusleiter hat seine Pflicht getan; die Teilnehmer haben die stenographische Lehre in sich aufgenommen, können jedes Wort in Kurzschrift richtig übertragen und sind sogar in der Lage, bei einiger Anstrengung 40 bis 50 Silben in der Minute aufs Papier zu bringen. Diese Leistung bedeutet für den Stenographen aber durchaus nichts. Nun gilt es, sich durch fleißiges Ueben die nötige Fertigkeit zu erwerben, und das kann man nur, wenn man einem Stenographenverein beitritt. Viele sind leider nach Beendigung eines Kursus der Ansicht, daß sie sich zu Hause selbst fortbilden können, und bleiben daher den Vereinen fern; sie müssen aber gar bald einsehen, wie schwer sie sich geirrt haben. Zuerst finden sie wohl noch Gefallen am Stenographieren, nach und nach schläft aber die Lust ein, und sie haben keinen Erfolg zu verzeichnen. Soll dann die Kurzschrift später einmal gebraucht werden, so muß oft wieder ganz von neuem angefangen werden.

Wie ganz anders ist es, wenn sich ein neugebackener Stenograph gleich einem Stenographenverein anschließt. Hier wird ihm Gelegenheit gegeben, sich durch Uebungen nach Diktat immer weiter fortzubilden. Während das Arbeiten zu Hause allein ohne Antrieb die Lust an der Kurzschrift erkalten läßt, spornt die gemeinsame Tätigkeit im Vereine zu erhöhtem Fleiße an. Das Mitglied sieht, daß sich seine Umgebung bemüht, vorwärts zu kommen und wird dadurch auch zu größeren Anstrengungen veranlaßt, um den anderen nicht nachzustehen, sie womöglich noch zu übertreffen. Der Erfolg bleibt nicht aus. In ganz kurzer Zeit wird es das Mitglied zu einer ansehnlichen Schreibfertigkeit gebracht haben, die ihm schon das Recht verleiht, sich Stenograph zu nennen. Auch die in den meisten Vereinen recht reichhaltige Bücherei ist hervorzuheben. Sie steht den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung und ermöglicht es, bei einiger Benutzung, sich im Lesen stenographischer Schrift zu vervollkommnen und die Kenntnisse in der Rechtschreibung zu befestigen.

Nun zu den älteren Stenographen, d. h. solchen, die vor Jahren die Stenographie erlernt, es auch zu einer mittleren Geschwindigkeit gebracht haben und daher der Ansicht sind, daß der Verein für sie jetzt keinen Wert mehr besitze. „Was soll ich dort?" erhält man zur Antwort, wenn man versucht, sie wieder für einen Verein zu gewinnen, „meine Fertigkeit genügt mir, übrigens kann ich die Stenographie im Geschäft jetzt auch garnicht gebrauchen und warum soll ich mich denn im Verein plagen?" Diese Ansicht ist nun vollständig irrig. Es wird hier nicht bedacht, daß man die erworbene Fertigkeit wieder verliert, wenn man nicht stets in der Uebung bleibt.

Jedenfalls darf man nie auf seinen Lorbeeren ausruhen, sondern sollte stets darauf Bedacht nehmen, sich gewappnet zu zeigen; denn in einer anderen Stellung können plötzlich größere Leistungen verlangt werden.

Einen hoch anzuschlagenden Wert hat die Mitgliedschaft in Stenographenvereinen auch dadurch, daß sich dort Mitglieder der verschiedenen Berufsstände zusammenfinden und der Gesichtskreis des einzelnen durch den Verkehr mit Personen anderer Altersstufen und anderer Lebensstellungen erweitert wird.

Die Geselligkeit, die in den meisten Vereinen in reichem Maße gepflegt wird, bietet den Mitgliedern nach des Tages Arbeit auch Erholung und Zerstreuung, wodurch sich für sie das Beisammensein im Verein noch angenehmer gestaltet.

Schließlich sollte man auch wohl erwarten dürfen, daß jeder Stenograph auch dann, wenn er aus der Kurzschrift und dem Verein einen Nutzen nicht mehr ziehen kann, den gemeinnützigen, von so vielen Arbeits- und Opferwilligen geförderten Bestrebungen doch noch soviel Teilnahme entgegenbringt, um ferner Mitglied zu bleiben. Dies möchten wir insbesondere den vielen Mitgliedern ans Herz legen, die leider noch immer in so großer Zahl nach einer mehr oder weniger kurzen Mitgliedschaft dem Vereine wieder den Rücken kehren und so für unsere Be-

Das grosse **Lichtspiel** im Hotel zur Krone **Pfingst-Programm:**

„Der Schrecken der Fremdenlegion"

Großer Original Sensations-Film in 5 großen Akten. Ein erschütterndes lebenswahres Bild aus allen Weltteilen mit Original-Aufnahmen. Der große Ausstattungsfilm wurde fast ein halbes Jahr in tonangebenden Berliner Theatern gespielt.

„Schlächter Karl"

Lustspiel in 2 Akten.

Der tollkühne Ritt der Lady Baberton

Großes Wild West Drama in 4 Akten. In diesem Film folgen Sensationen auf Sensationen mit wunderbaren Naturaufnahmen aus Süd-Amerika.

strebungen verloren gehen.

Es sollte statt dessen jeder als seine Pflicht betrachten, die erworbenen Kenntnisse auch wieder in den Dienst des Vereins zu stellen und nach Kräften zur Förderung der Vereinsbestrebungen beizutragen, die Kurzschrift zu verbreiten und sie der gesamten Menschheit nützlich zu machen. Bekanntlich ist ja die Stellungnahme vieler Behörden durch die mehr oder weniger große Verbreitung eines Systems wesentlich bedingt. Jeder Stenograph sollte also sowohl um seiner selbst wie um der Allgemeinheit willen Mitglied eines Stenographenvereins werden und dann auch bleiben.

N. B. Auf den in nächster Zeit stattfindenden Anfängerkursus wird hiermit nochmals hingewiesen. (Siehe Inserat.)

Katholische Jünglinge und Jungmänner des Paderborner Landes!

Am Sonntag, den 22. Mai, ist in unserer alten Paderstadt der erste Diözesan-Katholikentag. Gewaltige Massen werden zu dieser großen Heerschau erscheinen, um an den Quellen der Pader, wo einst Karl der Große und Papst Leo katholisches Leben pflanzten, ein kräftiges Zeugnis ihres katholischen Glaubens abzulegen.

Freunde! Wir katholischen Jungmänner bilden die Spitze des Festzuges. Sorgt, daß zwir in achtunggebietender Menge erscheinen. Unser Bischof und alle Welt soll setzen, daß wir katholische Jungmannschaft am Platze sind. Am Katholikentag soll es heißen: „Wir katholischen Jungmänner voran!"

Stadtverband der katholischen Jünglings- und Jungmänner-Vereine Paderborns.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 14. Mai.

*— **Pfingsten!** Mit dem Duft der befreiten Wasser, mit dem herben Atem der grünenden Birken, mit der heilsamen Würze der frischen Wälder kommt dieses Fest zu uns in die bewegten und unruhevollen Straßen, es sucht uns auf und ruft uns mit einem leisen, zärtlichen Winke hinaus, dorthin, woher es kommt, zu den aufstrebenden Bergen, zu den stillen Tälern, zu den singenden Quellen, zu all' den Dingen, die in stets erneuerter Jugend, in unermüdlicher Lust, in unversieglicher Gesundheit prangen und die das Geheimnis ihrer unwandelbaren Kraft preisgeben und jedem predigen, jedem der da hören will. Und sie kommen, die Tausende, sie sind bereit zu hören, denn der Geist des Pfingstfestes erfüllt sie mit jener Kraft des Ursprungs, treibt sie hinaus zu den Quellen des Lebens. Laßt uns heiter miteinander sein und ein gutes Fest bereiten, ein

Fröhliches Pfingstfest!

*— Vom Vorstande der Freiwilligen Feuerwehr werden wir um Veröffentlichung nachstehender Zeilen gebeten:

„Der Aufruf der Freiwilligen Feuerwehr hat bei der gesamten Bürgerschaft eine sehr günstige Aufnahme gefunden und hat sich fast jedes Haus an der Zeichnung beteiligt. Wir sprechen daher der gesamten Bürgerschaft hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Der Vorstand wird sich alle Mühe geben, die Wehr auf eine solche Höhe zu bringen, die allen Anforderungen entspricht. Weitere Beträge, namentlich von Hausbesitzern, die nicht angetroffen wurden, nimmt unser Kassenführer, Herr Alois Schrader, jederzeit gern entgegen."

*— **Lichtspiele.** An den Pfingstfeiertagen wird in den Steinheimer-Lichtspielen ein besonders großes Programm gegeben, worauf an dieser Stelle nochmals besonders hingewiesen wird.

*— Der Radfahrer Club „All Heil" Steinheim veranstaltete am vergangenen Sonntag sein Frühjahrs-Eröffnungsrennen. Am Rennen beteiligten sich 11 Fahrer. das Unternehmen war durch gutes Wetter begünstigt und so konnte denn pünktlich um 1.30 Uhr der erste Fahrer unter Allheilrufen starten. In kurzen Abständen folgten nun die übrigen Fahrer. Als Rennstraße hatte man den Weg des vorjährigen Rennens über Billerbeck, Vahlhausen, Horn, Vinsebeck, Bergheim gewählt. Die ausgesetzten 4 Preise wurden wie folgt verteilt:

1. Preis Wilh. Ovenhausen (in 51 Minuten)
2. Preis Heinr. Brinkmeier (in 53 „ 16 Sek.)
3. Preis Joh. Hördemann (in 53 „ 30 „)
4. Preis Josef Reinemann (in 54 Minuten).

*— Vinsebeck, 12. Mai. Herr Pfarrer Jungmann feiert am Pfingstmontag sein 25-jähriges Ortsjubiläum. Die Gemeinde rüstet sich, diesen Tag festlich zu begehen.

*— **Bad Driburg,** 12. Mai. Das Hotel „Dreizehnlinden" ist an die Eisenbahn-Direktion Essen verkauft worden und soll als Genesungsheim für Beamte dienen. Damit ist der pompöse Bau in feste Hände gelangt.

*— Paderborn, 12. Mai. Die Anmeldungen zu dem Katholikentage laufen zahlreich ein. Bisher haben sich für den Festzug am 22. Mai über 15 000 Teilnehmer aus dem Paderborner Lande gemeldet. Namhafte Redner und Rednerinnen wurden gewonnen. Im Vordergrund der Tagung wird eine Gedächtniskundgebung an Hermann von Mallinckrodt stehen, der bekanntlich ein Kind des Paderborner Landes war und unweit der Paderstadt auch seine letzte Ruhestätte fand.

** **Raubmord an einem Greise.** Das Opfer eines Raubmordes ist in Kühnhaide bei Hartmannsdorf in Sachsen der 70 jährige Grünwarenhändler Otto Bachmann geworden. Der alte Mann bewohnte eine Giebelstube mit Kammer. Man fand den Greis in seiner Stube als Leiche, mit einer Kopfverletzung, einem Knebel im Munde und mit durch Strick kreuzweis gefesselten Händen. Nach dem Leichenzustand muß der Mord schon vor zehn Tagen bis drei Wochen begangen worden sein. Den Bewohnern des Grundstückes ist deshalb nichts aufgefallen, weil Bachmann trotz seines Alters oft wegen seines Grünwarenhandels auf viele Tage abwesend war.

** **Giftige Maiblumen.** In kindlichem Leichtsinn, vielleicht auch durch Gespielen veranlaßt, aß das dreijährige Mädchen einer Familie in Bischofswerda Maiblumen. Obwohl es alsbald in ein Dresdener Krankenhaus gebracht wurde, ist es dort gestorben. Der Fall diene als Warnung. Die Maiblume ist giftig.

** **Großes Unwetter in Württemberg.** Ein über Stuttgart und Umgebung niedergegangenes Gewitter mit ungewöhnlich starkem Hagelschlag verursachte großen Schaden in den Gärten und Weinbergen. In den Straßen der Stadt gab es Ueberschwemmungen, teilweise sind die Keller unter Wasser.

** **Zwei Kinder in den Flammen umgekommen.** Bei einem Mansardenbrande in Düsseldorf sind zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren verbrannt. Ein dreijähriges Kind wurde von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht.

** **Schwarze Pocken** sind im Dorf Tuppen an der Szeszuppe in Ostpreußen festgestellt worden. Eine Person ist bereits gestorben, andere Erkrankte befinden sich im Krankenhaus von Pillkallen. Die Krankheit ist durch einen polnischen Arbeiter eingeschleppt.



Bürger-Schützen Verein Steinheim.

Am ersten Pfingstfeiertage von 2—3 Uhr

Betstunde.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht:

Der Kommandeur.

Ordnung der Betstunden

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

Pfingstsonntag, (15. Mai).

6—7 Uhr: Aussetzung des hl. Sakramentes. Hochamt.
7½—8 „ Frühmesse.
8—9 „ Gemeinde Rolfzen.
9—10 „ Levitenhochamt. Stadtverordnete und Magistrat.
10—11 „ Gemeinde Ottenhausen.
11—12 „ Gesellenverein, Jünglings-Sodalität. Rektoratschule.
12—1 „ Betstunde für die armen Seelen, besonders für die gefallenen Krieger.
1—2 „ Volksschule.
2—3 „ Bürgerschützenverein.
3—4 „ Jungfrauen-Congregation.
4—5 „ Kriegerverein.
5—6 „ Mütterverein und III. Orden.
6—7 „ Allgemeine Betstunde (Männer-Apostolat). (Maiandacht und Vesper.)

Pfingstmontag (16. Mai).

(Wie am Vormittag des vorigen Tages.)

Um ½3 Uhr ist die Letzte Betstunde. (Tedeum. Segen.)

NB. Jede Betstunde beginnt mit dem Liede Nr. 4: „Jesu, Du bist hier zugegen" und schließt mit dem Liede Nr. 272: „Sei Mutter der Barmherzigkeit".

Es wird gebeten, die Betstunden zahlreich zu besuchen und die Ordnung derselben nach Möglichkeit einzuhalten.

Montag nachmittag 2 Uhr Versammlung des III. Ordens.

Wochenmarkt in Steinheim.

Am Donnerstag jeder Woche findet auf dem Marktplatze in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags Wochenmarkt statt. Fällt der Markttag auf einen gesetzlichen oder kirchlichen Feiertag, so tritt der nächste vorhergehende Werktag als Markttag ein.

Gegenstände des Marktverkehrs sind:

1. rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes,
2. Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirtschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausschluß geistiger Getränke.
3. Frische Lebensmittel aller Art.

Die Gewerbetreibenden, Landwirte und Gartenbesitzer werden gebeten, ihre Waren und Bodenerzeugnisse an dem festgesetzten Tage auf dem Wochenmarkte dem Publikum zum Kauf feilzuhalten.

Steinheim, den 13. Mai 1921.

Der Magistrat.
J. V.: Reineke.

Große Auswahl in:

Strohhüte, Filz- und Stoff-Hüte - Sommer-Mützen -

in modernen Formen neu eingetroffen bei:

W. M. Pott, Steinheim.



Krieger-Verein Steinheim.

Am ersten Pfingstfeiertage von 4—5 Uhr

Betstunde.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Kommandeur.

Spitzen.

Roman von Paul Bindau.

Um den ahnungslosen Fürsten, der so frohgemut mit erhobenem Haupte daherschritt, um den Gatten des holden liebenden Weibes, den Vater des reizenden Jungen, hatte sich indessen das Unwetter schon finster und dräuend zusammengeballt.

Und nun leuchtete es auf, und er vernahm das erste unheilverkündende Grollen.

An Günthers erstem Geburtstage, der für die Eltern ein Freudentag sein sollte, empfing der Fürst durch die Post den folgenden Brief:

Berlin, 1. September 1883.

Durchlaucht!

Schreiberin dieses Briefes ist die frühere Kammerjungfer der Frau Gräfin von Ysneck, die wegen Beteiligung an dem bekannten Diebstahl zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Ich habe unschuldig gelitten, Durchlaucht! Während der Diebstahl verübt wurde, habe ich am Flurfenster des ersten Stocks gestanden. Ich habe von da jemand durch den Park in das Palais kommen sehen, den ich schon öfter gesehen hatte. Ich habe davon in der Verhandlung nichts sagen wollen, um die Frau Gräfin zu schonen, und weil man mir doch nicht geglaubt hätte. Jetzt wird man mir glauben müssen, denn der Zufall hat mich mit einem Zeugen zusammengeführt, der denselben Herrn in jener Nacht den Park hat verlassen sehen. Der Herr hat eine Droschke genommen und ist zu Kroll gefahren.

Ich bin es mir schuldig, daß meine Ehre wieder hergestellt werde, und mein Advokat, dem ich die Tatsachen ohne Nennung von Namen mitgeteilt habe, hat mir geraten, das Wiederaufnahmeverfahren zu beantragen. Denn eine bestrafte Diebin findet keine Stelle. Bevor ich mich dazu entschließe, will ich aber sehen, ob ich mir die Mittel zu einem genügenden Unterhalt verschaffen kann, ohne hochgestellte Persönlichkeiten in ihrer Stellung zu schädigen. Ich habe mich an die Gräfin Ysneck gewandt, und diese hat mein gutes Recht auch durch Bewilligung einer kleinen Summe (fünfhundert Mark) anerkannt. Aber damit kann mir natürlich nicht gedient sein. Ich habe Anspruch darauf, für drei Jahre unverdienten schweren Leidens schadlos gehalten zu werden und meine Zukunft sichergestellt zu sehen.

An Eure Durchlaucht habe ich nicht die geringste Forderung. Aber ich weiß, Eure Durchlaucht haben ein gutes Herz, und als früherer Hausfreund der gnädigen Frau Gräfin wissen Eure Durchlaucht vielleicht guten Rat und können mir sagen, wie ich es wohl ermöglichen könnte, zu meinem Rechte zu kommen, ohne der Frau Gräfin wehe zu tun und eine hochgestellte Persönlichkeit in die Sache hineinzuziehen.

Nur um diese Auskunft bitte ich Euere Durchlaucht, um nichts anderes! Da ich weiß, wie nahe Euere Durchlaucht der Familie Ysneck gestanden haben, wird es nicht auffällig sein, daß ich mich erst an Euere Durchlaucht wende. Fremde Hilfe würde ich erst in Anspruch nehmen müssen, wenn Euere Durchlaucht meine gehorsamste Bitte um einen guten Rat nicht erfüllen könnten oder wollten.

Euerer Durchlaucht untertänigste Dienerin
Bertha Schmider
zur Zeit beim Freiherrn Emmerich von Saza
Charlottenstraße, SW."

Fürst Ulrich war sehr betroffen, als er diesen Brief las, der einem Schreckgespenst aus der Vergangenheit, das er längst zerstoben wähnte, plötzlich wieder ein fürchterliches Leben gab.

Daß dieses Schreiben mit seinen wohlerwogenen Wendungen, die dem Kundigen alles sagten und sich dem Unkundigen als verfänglich darstellten, nicht das Werk einer Kammerjungfer, daß es ein Diktat war, wußte er; daß dieses Diktat vom Freiherrn von Saza, dessen Name nicht unabsichtlich angegeben worden war, herrührte, setzte er voraus.

Da war ja das Mädchen vor die rechte Schmiede gekommen!

Der Fürst erkannte auch sofort, daß hier eine Erpressung im größten Stile geplant war und ins Werk gesetzt werden sollte. Er wäre ohne Zweifel selbst zu den erheblichsten Geldopfern bereit gewesen, wenn sich die Sache damit hätte totmachen lassen. Aber er mußte sich sagen, daß hier eine Schraube ohne Ende angesetzt wurde; vor allem aber war es ihm unmöglich, sich in ein unerträgliches Verhältnis der Abhängigkeit von dieser Person und deren Beistand zu begeben. Unterhandeln ließ sich mit dieser Gesellschaft nicht. Er konnte es auch nicht wagen, sich irgend jemand anzuvertrauen, denn in diesem Falle hätte er Dinge berühren müssen, die nicht sein Geheimnis waren. In seiner Ratlosigkeit kam er zu keinem anderen Ergebnis, als daß er tatlos zu bleiben und das Weitere abzuwarten habe.

XX.

Saza hatte sich inzwischen auf das, was er den „großen Coup" nannte, gerüstet. Er hatte die Möglichkeit vorausgesehen, daß sich in nächster Zeit um seinen Namen ein großer Tumult erheben werde, und er war somit darauf bedacht gewesen, alle kleinen Unregelmäßigkeiten seines Daseins, die bei diesem Anlaß vielleicht zur Sprache kommen und ihm beschwerlich werden könnten, möglichst zu ordnen. Sein ganzes Dasein war nun freilich in seinem eigentlichen Wesen nichts anderes als eine lange ununterbrochene Kette von Unregelmäßigkeiten; diese waren indessen doch so beschaffen, daß man ihm deswegen nichts Besonderes anhaben konnte.

Nachdem er den geprellten Wiener Geschäftsfreund versöhnt hatte, war nur noch ein dunkler Punkt auszumerzen, — eine Geringfügigkeit: die unbezahlte Hotelrechnung in Wien. Die paar hundert Gulden drückten ihn. Und da sein Börsenkollege am „Rechtsstaat" neuerdings ein unerwartet gutes Geschäft gemacht und für die Nichtveröffentlichung eines Aufsatzes über die mehr als zweideutigen Manöver eines lichtscheuen Bankhauses, dem man diesen Aufsatz als Bürstenabzug zugänglich gemacht, eine nicht unbedeutende Entschädigungssumme bezogen hatte, da dieser redliche Gewinn zwischen den beiden Hauptmitarbeitern des Blattes redlich geteilt worden war und Saza also zur Zeit wieder einmal über genügende Mittel verfügte, so schrieb er an den Wiener Hotelwirt.

Er entschuldigte sich, so gut es eben gehen wollte, dankte dem Wirt in höflichster Weise für den ihm bewilligten langen Kredit und bat ihn, den Betrag seiner Schuld mit Einrechnung der Zinsen durch die Post, oder wie es ihm sonst beliebe, bei ihm einziehen zu lassen. Nach einigen Tagen wurde dem Baron eine Quittung des Wirtes präsentiert. Saza zahlte auf Heller und Pfennig. Darauf erhielt er dann, wiederum nach Verlauf von einigen weiteren Tagen, zwei Koffer, in denen die sämtlichen von ihm und Rosen bei ihrer plötzlichen Abreise zurückgelassenen Effekten: Kleider, Wäsche und sonstige Gegenstände, wohlverpackt waren. Saza hatte kaum noch daran gedacht.

Er log Berta irgend etwas vor, um den Ursprung jener Sachen, die Rosen gehört hatten, ungefähr zu erklären, und stellte ihr anheim, daraus das ihr etwa noch brauchbar und geeignet Erscheinende auszuwählen und zu behalten, das übrige aber an den Trödler zu verkaufen. Die Musterung erfüllte Bertha mit einer gewissen Geringschätzung für die frühere, ihr unbekannte Besitzerin; nur einige wenige Kleinigkeiten erachtete sie der Aneignung für würdig.

„Sehen Sie sich bloß den Plunder an!" sagte sie, während sie ihren Freund vor die auf Stühlen und Tischen ausgebreiteten Kleidungsstücke führte; „der ganze Kram ist nicht die Fracht wert, die Sie dafür bezahlt haben."

Da fiel der Blick des Barons auf einen schadhaften Wintermantel mit rehfarbenen Plüschaufschlägen, und er machte nun eine auffällige Bewegung der Ueberraschung.

„Das hatte ich ja ganz vergessen!" rief er. „Du irrst dich, der Mantel da ist kostbarer als du glaubst!

Statt Karten!

Die Verlobung ihrer Tochter Josefa mit dem Lehrer Herrn Bernhard Hellinge Leutnant d. Res. beehren sich anzuzeigen

W. M. Pott u. Frau
Therese, geb. la Roche.
Steinheim i. Westf.

Meine Verlobung mit Fräulein Josefa Pott gebe ich bekannt

Bernhard Hellinge.
Ickern

Pfingsten 1921.

Grabeschuten
Kartoffelhacken
Pflanzleinen
Fliegengewebe
Drahtgeflechte

Weißquäste
Pinsel, Bürsten,
Besen, Glaserbürsten
Flaschenbürsten
empfiehlt:
A. MERTENS.

Bauschule Rastede Oldenb.
Polierkurse und Vorber. auf die Meisterprüfung in 1 b. 2 Sem. Programm Mk. 2.—.

Durch neuzeitige Einrichtung bin ich jetzt in der Lage Reparaturen an Pflügen usw. sachgemäß und sofort auszuführen.
Ersatzteile stets vorhanden.
Jos. Bunte, Schmiedemeister.

Wer liefert waggonweise Runkeln und gutes Langstroh (Heu)?
W. Oebbecke, Paderborn.
Angebote werden durch die Geschäftsstelle dss. Blts. befördert.

Lernt Stenographie!
Auf Wunsch beabsichtigen wir in nächster Zeit wiederum einen Anfängerkursus abzuhalten. Liste zum Eintragen liegt bei unserem Kassierer Herrn Wiedemeier, Fa. H. Lilienthal, hier offen.
Der Vorstand des Stenographen-Vereins „Celeritas".

Statt Karten!

Maria Lücke
Johannes Lohre

Verlobte

Steinheim — — — — Pfingsten 1921.

Statt Karten!

Elisabeth Reineke
Karl Heger jr.

Verlobte

Steinheim Remscheid (z. Zt. Steinheim)
— Pfingsten 1921 —

Statt Karten!

Berta Mund
Anton Becker

Verlobte

Lügde — — — — — — Steinheim
Pfingsten 1921.

Auktion!

Verkaufe am Dienstag, den 17. Mai (Markttag) vormittags 10 Uhr anfangend, in der Gastwirtschaft Dransfeld folgende Sachen auf Kredit und Bürgschaft:

1 starken Ackerwagen mit Leitern evt. auch Kasten, 1 Militärwagen, 1 Kutschwagen für Landwirte geeignet, Balkenseil 33 Mtr. lang mit Haken, 1 Riemenscheibenrad 1.60 Meter hoch, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 runder Tisch, andere Tische, 3 Bettstellen 1 halbes Dutzend Rohrstühle, neuer kleiner K. D. Ofen, 2 neue Küchenherde, 2 Nähmaschinen, 1 Blumenständer, 2 Liegesessel, 1 Rohrsessel und verschiedene andere Sachen.

A. Schacke, Pyrmonterstr.

Empfehle in Ia frischer Qualität:
Pflaumen, Aepfelschnitte, Mischobst, Rosinen, Korinten, Mandeln, Crempulver, Puddingpulver lose und in Paketchen, Himbeersaft, Rote Grütze, Stärke, Oetkers Gustin, Backpulver, Vanillezucker, Perlsago, Haferflocken, Reis von 2 — 5 Mark, Palmin, Margarine: 8.50, 9, 10 und 12 Mk. Roh-Kaffee, stets frisch gebr. Kaffees zu 22. 24, und 28 Mk., Apfelmus in 2-Pfd. Dosen a Dose 5 Mk.

Franz Döhre, Steinheim.
ff. Cognacs — Steinhäger, bester Alter Korn.

Schützenfest in Sommersell
Das diesjährige
Schützenfest
des jungen Schützenvereins, verbunden mit
Fahnenweihe
findet am 16. und 17. Mai in althergebrachter Weise statt.
Es ladet Freunde und Gönner ergebenst ein:
Joseph Sagel.

Schützenverein Billerbeck
feiert am
- Pfingstmontag -
sein
- 45. Stiftungsfest -
1.30 Uhr: Abholen der auswärtigen Vereine.
Darauf: Durchmarsch durch die Gemeinde.
Anschließend:
Festball
- Pfingstdienstag -
1 Uhr: Durchmarsch durch die Gemeinde.
1.30 Uhr: Großes Rennen beim Norderteich.
Nach demselben: Verteilung der Preise.
Anschließend: **Festball.**
Es ladet zu der Feier freundlichst ein:
Der Vorstand.
N. B. Für gute Getränke und Erfrischungen wird bestens Sorge getragen.

Todes-Anzeige!



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen heute Nachmittag 3½ Uhr unseren lieben, unvergesslichen Bruder und Schwager, den

Schlosser
Ferdinand Lüddeke

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach schwerem kurzem Leiden, wohlvorbereitet durch einen guten und stets zurückgezogenen Lebenswandel und versehen mit allen Gnadenmitteln der hl. katholischen Kirche, im Alter von 61½ Jahren.

Dieses zeigt an mit der Bitte und das Gebet der Gläubigen und das Memento der Priester am Altare.

Familie Anton Lüddeke.

Steinheim, den 12. Mai 1921.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingstage, nachmittags 3¼ Uhr statt; das feierliche Seelenamt ist Dienstag morgen 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

— Berlin, 11. Mai.

Vertagung bis 30. Mai.

In der letzten Sitzung vor dem Pfingstfeste wird heute die Aussprache über die Vorgänge in Oberschlesien abgeschlossen.

Mit bewegten Worten schildert der oberschlesische Zentrumsabgeordnete **Beyer** das Elend seiner Heimat und stellt fest, daß die politische und militärische Ehre der Franzosen, wie die Vorgänge in Oberschlesien beweisen, auf den Nullpunkt herabgesunken ist. Wir rufen es in alle Welt hinaus, daß wir bei der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens betrogen worden sind.

Der kommunistische Redner **Dr. Meyer**-Ostpreußen fällt mit seiner kommunistischen Agitationsrede, in der er die Verantwortung für die trostlosen Zustände in Oberschlesien auf das Konto der kapitalistisch-nationalistischen Hetzer setzt, natürlich vollkommen aus dem Rahmen heraus.

Abg. **Herrmann**-Breslau (Dem.) erkennt es dankbar an, daß die Italiener in treuer Pflichterfüllung Opfer gebracht haben. (Bravo rechts und in der Mitte.) Wir wünschen, daß die Regierung nochmals das Angebot an die Entente ergehen läßt, Reichswehr zur Verfügung zu stellen. Die Lebensmittelnot muß möglichst gemildert werden.

Die Aussprache schließt. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Angenommen wird der Zentrumsantrag über die Wiederherstellung von Ruhe, Sicherheit und Ordnung in Oberschlesien und seine baldige Zuteilung an Deutschland.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Bestellung von Mitgliedern des Reichsrats durch die Provinzialverwaltungen.

Aus Stadt und Land.

** **Selbstmord eines Berliners im Fernzug.** Im Personenzug Berlin—Frankfurt a. M. wurde auf der Reise nach Wiesbaden der Kaufmann Richard Rint aus Berlin tot aufgefunden; anscheinend liegt Selbstmord durch Gift vor.

** **Ein „schwerer" Diebstahl** wurde in Berg-Gladbach (Rhld.) ausgeführt. Am hellen Tage wurden dort aus einem stillgelegten Eisenbergwerk eine 50 Zentner schwere Dampfpumpe und eine 12 Zentner schwere Weiche ausgebrochen und fortgeschafft.

** **Beim Glockenläuten zermalmt.** Einen fürchterlichen Tod erlitt der 14jährige Schneiderlehrling Grau, der beim Läuten in der kath. Pfarrkirche Heidingsfeld (Bayern) zwischen Glocke und Glockenstuhl geriet und zermalmt wurde.

** **Studenten als Einbrecher.** Dienstag nacht wurden drei Studenten der Technischen Hochschule in Dresden dabei festgenommen, wie sie einen Einbruch in das physikalische Kabinett der Hochschule versuchten. Einer der Verhafteten legte das Geständnis ab, daß er die Absicht gehabt habe, Platin und wertvolle Instrumente zu entwenden.

** **Eine Römervilla freigelegt.** Bei der Arndt-Grube, in der Nähe von Koblenz, wurde eine dem ersten Jahrhundert n. Chr. angehörende Römervilla freigelegt, die nach sachverständigem Urteil die größte und schönste in Deutschland ist. Sie ist 65 Meter breit und 45 Meter tief. Man stieß auf einen etwa 40 Meter langen und 1,80 Meter hohen Gang, an dessen Ende eine gut erhaltene, aus roten Ziegeln gemauerte Nische lag, bei deren Freilegung man eine vollkommen erhaltene römische Weinkelleranlage vorfand.

** **Ein Opfer marokkanischer Raublust.** Der von Marokkanern ermordete Kaufmann Burgmann ist unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung von Höchst und den umliegenden Orten beerdigt worden. Auch die Straßen waren von vielen Tausenden dicht besetzt. Die Anregung der Besatzungsbehörde, eine militärische Abordnung für die Leichenfeierlichkeit zu stellen, war abgelehnt worden.

tk. **Die Sprache der Tiere.** Die Tatsache, daß die Tiere eine Sprache besitzen, steht für jeden Menschen, der Tiere längere Zeit mit Liebe und Aufmerksamkeit gepflegt hat, unzweifelhaft fest. Sie haben die Fähigkeit, willkürlich und zu bestimmten Zwecken Töne hervorzubringen, vermittelst deren sie sich verständigen. Bei den niederen Tieren beschränkt sich das Sprachvermögen vielfach auf Lockrufe oder Aeußerungen des Spieltriebs, die ohne Hilfe des Kehlkopfes hervorgebracht werden, z. B. das Zirpen der Grille, das Flügelgeräusch zahlreicher Insekten usw. Aber auch höher entwickelte, mit einer Lautsprache ausgerüstete Tiere bedienen sich noch häufig zu bestimmten Zwecken dieser Instrumentalsprache. So der Specht, wenn er das Weibchen durch Klopfen mit dem Schnabel auf dürre Aeste lockt. Unter den höheren Tieren zeichnen sich außer den Affen die Vögel durch ihr außerordentliches Sprachtalent aus. Sie besitzen nicht nur zum Teil die Fähigkeit, menschliche Sprachlaute oder andere Töne in täuschender Weise nachzuahmen, sondern haben auch ihre eigene hochentwickelte Sprache. Hierher gehören die willkürlich ausgestoßenen Töne, die der Vogel in bestimmter Absicht braucht, wie die Paarungsrufe, die Lock-, Warnungs- und Sammelrufe, die beim Spiel ausgestoßenen Töne und die geselligen Laute, wie sie Sperlinge, Dohlen und Krähen erschallen lassen, die sich in der Regel abends vor Schlafengehen mit gemeinsamem und oft ohrenbetäubendem Geschrei belustigen. Dieser gesellige Lärm zeigt, daß viele Tiere an derartigen gemeinsamen Stimmübungen dieselbe Freude empfinden wie Menschen. Indes dürfte vielleicht auch bei manchen Tieren, wie z. B. den gemeinschaftliche Schlafplätze benutzenden Krähen, das Geschrei den Zweck haben, feindliche Tiere abzuschrecken. Auch das Konzert der Frösche und der Brüllaffen gehört in diese Kategorie. Selbst die Hühner stoßen Rufe aus. Von den Ameisen behauptet Landois, daß sie eine regelrechte, allerdings für das menschliche Ohr unvernehmbare Tonsprache besäßen.